

Mutterkuhalter treffen sich in Freidorf

Knapp 100 Mutterkuhalterinnen und Mutterkuhalter trafen sich am 2. Juli bei Susanne und Urban Fecker zum traditionellen Mutterkuhalterstamm. Dieser wurde wiederum zugleich als Regionaltagung von Mutterkuh Schweiz der Regionen ZH, SH; TG durchgeführt. Gastgeber Urban Fecker stellte den Besucher seinen Betrieb vor. Als Besonderheit zeigte er sein automatisches Fütterungssystem und erklärte, warum er sich für dieses entschieden hat.

Automatisches Fütterungssystem für mehr Lebensqualität

Nach dem Grusswort von Fabienne Schälchli, BBZ Arenenberg, als Organisatorin des Anlasses und von Ueli Schild, Vertreter von Mutterkuh Schweiz, stellte Urban Fecker seinen Betrieb vor. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftet er in Freidorf einen rund 15 Hektaren grossen Betrieb im Nebenerwerb. Rund 22 Mutterkühe werden gehalten. Im Haupterwerb arbeitet er bei A.Vogel in Roggwil, wo er für den Anbau von Heilpflanzen verantwortlich ist. Da auch Ehefrau Susanne als medizinische Praxisassistentin auswärts arbeitet und Urban Feckers Eltern altershalber weniger belastbar sind, wurde die tägliche Arbeitsbelastung mehr und mehr zur Herausforderung. "Ich wusste, dass ich entweder etwas aufgeben oder täglich sehr, sehr früh aufstehen muss, um alles zu bewältigen", erzählte der Gastgeber. Irgendwann begann er sich darüber Gedanken zu machen, wie er die Stallarbeit vereinfachen könnte. "So bin ich dann im Internet auf das automatische Fütterungssystem gestossen und habe mich nach reiflicher Überlegung dazu entschieden, einen Fütterungsroboter der Marke Pellon anzuschaffen", so Urban Fecker. Jeden Tag bereitet der Betriebsleiter eine Futtermischung zu, welche dann den Kühen vom Roboter fünf Mal am Tag direkt in die Futterkrippe verabreicht wird. Neben der grossen Arbeitserleichterung sei auch die Herde im Stall deutlich ruhiger geworden, da das Futter permanent vorliege, meinte Fecker zufrieden. "Wir sind als Familie flexibler geworden und unsere Lebensqualität hat sich deutlich verbessert. Die höheren Kosten nehmen wir dafür in Kauf", fügt Urban Fecker zum Schluss noch an.



Bildlegende: Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen wird das Futter von einem Roboter ausgeteilt.
Bildquelle: Isabelle Schwander

Sorgfältige Problemanalyse vornehmen

Christof Baumgartner vom BBZ Arenenberg verglich in seinem Referat verschiedene Varianten von Futtevorlagesystemen. Dabei zeigte er auch, welche Kosten bei den einzelnen Futtevorlagesystemen anfallen. "Am wichtigsten ist, dass sich die Betriebsleiter genau überlegen, welches Ziel erreicht- oder welches Problem gelöst werden soll, wenn ein Gerät oder ein Automat angeschafft wird", so Baumgartner zu Beginn seiner Ausführungen. Soll beispielsweise das mühsame Auflösen von Rundballen erleichtert werden, gibt es günstigere Geräte als einen Mischwagen. Die Reduktion von Arbeitsgängen oder das Einmischen von Stroh und Krafftutter können weitere Ziele sein. Wenige Fütterungssysteme erfüllen alle Ansprüche. In der Mutterkuhhaltung seien die Selbstfütterung am Fahrsilo oder die Rauffenfütterung sowohl arbeitswirtschaftlich wie auch von den Kosten her interessante Systeme, weil sie die Futtevorlage, wie auch das Nachschieben abdecken, erklärte Baumgartner. Weiter rät er den Tierhaltern, vor teuren Investitionen auch den überbetrieblichen Einsatz von Futtevorlagesystemen oder Futterlagerungen zu prüfen.



Bildlegende: Akteure des Mutterkuhhalterstammes v.l.n.r. Urs Vogt, Susanne Fecker, Urban Fecker, Fabienne Schälchli, Christof Baumgartner und Ueli Schild)

Bildquelle: Isabelle Schwander

Guter Fleischabsatz

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte Urs Vogt, Geschäftsführer von Mutterkuh Schweiz, zufrieden fest, dass der Absatz von Fleisch aus Mutterkuhhaltung erfolgreich läuft. So ist Vogt zuversichtlich, dass weitere Betriebe auf Mutterkuhhaltung umstellen können und das Fleisch auch abgesetzt werden kann. Weiter machte er die Mutterkuhhalterinnen und Mutterkuhhalter darauf aufmerksam, dass zahlreiche Erfassungen mit der SmartCow App einfach über das Smartphone erledigt werden können. Erfreut zeigte sich Vogt über eine Untersuchung vom HAFL, welche zeigte, dass Ammoniakemissionen umso tiefer sind, je mehr die Rinder auf der Weide gehalten werden. Ein weiteres Argument für die Konsumenten, sich für Fleisch aus Mutterkuhhaltung zu entscheiden.



Bildlegende: Rund 22 Mutterkühe stehen auf dem Betrieb von Urban Fecker.
Bildquelle: Susanne Fecker

BBZ Arenenberg
Fabienne Schälchli